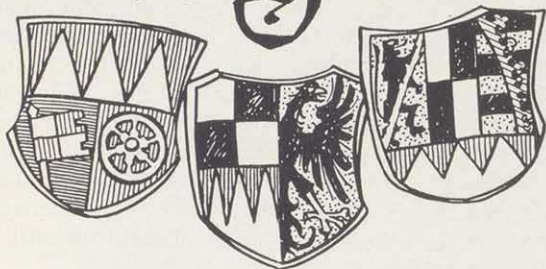


Heimatspflege in Franken



Nr. 34

1992

„Hilfe, mein Haus ist ein Denkmal!“

Diesen „Hilferuf“ machte die Heimatpflegerin der Stadt Bamberg Dr. Karin Dengler-Schreiber zum Motto einer von ihr entworfenen Informationsbroschüre, deren Ziel es ist, emotionale Vorbehalte in der Bevölkerung gegenüber der Denkmalpflege abbauen zu helfen.

Text:

Sehr geehrte Hausfrau!
Sehr geehrter Hausherr!

Sie gehören zu den beneidenswerten, doch vielgeplagten Eigentümern eines Baudenkmals. Daß dies etwas ganz Anderes ist, als ein 08/15-Haus von der Stange, ist Ihnen bestimmt bewußt. Es bedeutet einerseits mehr Einschränkung, im Endeffekt aber auch wesentlich mehr Befriedigung. Ein solches Haus ist ein Individuum, es hat seine eigene Geschichte und seinen eigenen Charakter. Man kann es nicht unbegrenzt verändern, ohne dieses Unverwechselbare, das es so wertvoll macht gegenüber genormten Neubauten, zu zerstören.

Natürlich muß das Haus seinen heutigen Funktionen angepaßt werden. Wir leben nicht mehr wie vor 100 Jahren; wir brauchen Bäder, Toiletten, Kinderzimmer u. ä. Beginnen Sie den Umbau Ihres Hauses aber nicht mit der Überlegung, wie dieses irgendwie Ihren Vorstellungen angepaßt werden kann. Die befriedigenderen Lösungen kommen erfahrungsgemäß immer dann zustande, wenn man sich das Haus zunächst genau ansieht und dann entscheidet. „Ach ja, das könnte die Küche werden und das der Wohnraum ...“ Das heißt, Sie sollten Ihre Pläne vom Haus her entwickeln.

Machen Sie sich einen Bestandsplan, also einen Plan, in dem alle Mauern, Treppen, Türen und Fenster, die im Haus vorhanden sind, eingezeichnet werden und vergleichen Sie damit Ihre Raumwünsche. So kann man nämlich gleich sehen, welche Veränderungen notwendig und möglich sind. Das klingt selbstverständlich, ist es aber nicht. Es kommt immer wieder vor, daß Architekten nur die Außenmauern eines Hauses belasten und da hinein einen völligen Neubau

planen. Es meinen eben noch immer viele, Denkmalpflege hätte nur etwas mit der äußeren Erscheinung eines Hauses zu tun, mit dem "was man sieht". Ein Haus ist aber nicht nur Fassade, sondern ein gestalteter Raum, ein Ganzes.

Dazu gehört auch die Ausstattung; dazu gehören Türblätter, Fensterrahmen, Fußböden, Treppen und Geländer, der Putz an den Wänden. Auch wenn es Ihnen noch so unscheinbar, ja häßlich vorkommt, verändern sie nichts "einfach so".

Es könnte doch sein, daß an den x-mal überstrichenen und abblättrenden Fensterrahmen unter den Ölfarbenschieden noch barocke Beschläge sind, von denen eine Kopie heute schon sehr teuer ist (wie wertvoll ist dann erst das Original!). Es könnte doch sein, daß auf der Wand, von der Sie den Putz abschlagen, in die Sie Schlitz für Ihre Leitungen legen oder eine Tür brechen wollen, ein Wandgemälde ist. Wenn Sie selbst es nicht haben wollen, kann es leicht gesichert werden und danach unter Tünche verborgen bleiben. Wenn es aber erst einmal zerstört ist, ist es für Sie ebenso wie für Ihre Nachfolger für immer verloren.

Deshalb bedarf laut Denkmalschutzgesetz **jede** Veränderung an einem Baudenkmal der Erlaubnis.

Das alles klingt zunächst sehr verwirrend. Wie sollen Sie mit all diesen Fragen, den Gesetzen und Verordnungen zusätzlich zu den finanziellen Problemen fertig werden?

Sie sollten damit ja auch nicht allein gelassen werden. Die Leute von der Denkmalpflege sind nicht dazu da, um Sie zu schikanieren, sondern um Ihnen zu helfen (auch finanziell). Sie sind die Fachleute, die, aus Erfahrung und weil sie es gelernt haben, wissen, was gut ist für Ihr Haus und was Sie besser nicht machen sollten. Fragen Sie möglichst frühzeitig.

Das sollten Sie tun, wenn Sie Ihr Baudenkmal umbauen wollen:

Machen sie sich eine genaue Liste von den Veränderungen, die Sie vornehmen wollen, vom Einbau einer Heizung bis zum Auswechseln der Türschwellen. Gehen Sie mit dieser Liste und Ihrem Bestandsplan (so wie er oben beschrieben ist) zur Abteilung Denkmalpflege Ihres Landkreises oder Ihrer Gemeinde und lassen Sie sich über die weiteren Schritte beraten.

Es hat sich immer wieder herausgestellt: Was gut ist für Ihr Haus, das ist auch gut für seine Bewohner, jetzige und künftige!

Altes Bauernhaus renoviert

Über zwei Jahre nahmen die Renovierungsarbeiten am alten Wohnstallhaus auf dem Lettenhof, dem Gelände des bezirkseigenen Museums für bäuerliche Arbeitsgeräte, in Anspruch, bis es jetzt im Rahmen einer Feierstunde einer neuen Nutzung zugeführt werden konnte. Bis ins Jahr 1745 läßt sich die wechselvolle Geschichte dieses mehrmals umgebauten alten Gebäudes zurückverfolgen. Zuletzt war das Gebäude als Wohnhaus vermietet. Jetzt ist im Erdgeschoß die Museumsleitung untergebracht. Im ehemaligen Stallgebäude wurde ein Be-



Der renovierte Lettenhof

sucherraum und ein Thekenraum eingerichtet, so daß die Besucher auch bewirtet werden können. In einem später angebauten Stallgebäude ist die umfangreiche Trachtensammlung des Bezirkes aufgestellt, sie soll aber, sobald der Ausbau der zweiten Hälfte des Dachgeschosses verwirklicht werden kann, in einer erweiterten Form die Trachten- bzw. Volksmusikpflege in Oberfranken dokumentieren.

Im bereits ausgebauten Teil des Obergeschosses steht ein Raum für die Trachtenberatung zur Verfügung, in einem weiteren Raum befinden sich das Bayreuther Büro der Beratungsstelle für fränkische Volksmusik des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege. Um das Haus herum soll in allernächster Zeit ein Bauerngarten angelegt werden.

Treffen der oberfränkischen Stadtheimattpfleger

Beim letztjährigen Treffen der oberfränkischen Heimattpfleger im Schloß Thurnau wurde von Seiten der anwesenden Stadtheimattpfleger der Wunsch geäußert, sich einmal jährlich zu einem Gedankenaustausch über die Probleme beim Vollzug des Denkmalschutzgesetzes zu treffen. Der Coburger Stadtheimattpfleger Prof. Otto Titz erklärte sich damals bereit, ein erstes Treffen dieser Art in Coburg zu organisieren.

Coburgs zweiter Bürgermeister Richard Dlouhy, der zugleich Bau- und Kulturreferent der Stadt Coburg ist, konnte zu diesem ersten Treffen die Stadtheimattpfleger aus Coburg, Bamberg, Bayreuth und Hof, jeweils einen Vertreter der Unteren Denkmalschutzbehörde, Dipl.-Historiker Ulrich Wirz als Vertreter der Bezirksheimattpflege sowie Andreas von Majewski vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege be-



Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann bei der Einweihungsrede im ehemaligen Stallgebäude des Wohnstall auf dem bezirkseigenen Lettenhof

grüßen. Zunächst wurde die Praxis der Heimat- und Denkmalpflegerarbeit in den vier kreisfreien Städten Bamberg, Bayreuth, Coburg und Hof, dargestellt durch die vier Stadtheimatspfleger und Sachbearbeiter der Unteren Denkmalschutzbehörden, erörtert. Bei einem sich anschließenden kleinen Stadtrundgang stellte Prof. Titz den Teilnehmern einige aktuelle Probleme seiner Arbeit in Coburg vor (Bebauung im St.-Moriz-Viertel einschl. archeologischer

Funde, die zur Gründung eines Heimatmuseums führten; Werbeanlagen in der Fußgängerzone; Sanierungsviertel Kleine Rosengasse/Metzgergasse). Abschließend waren die Teilnehmer im "Hexenturm", dem Bürgerhaus der Gemeinschaft Stadtbild Coburg e. V. zu Gast, wo Prof. Titz zusammen mit dem Ersten Vorsitzenden der Gemeinschaft Dr. Hans-Heinrich Eidt die Denkmalkartierung der Stadt Coburg, einschließlich der Fotodokumentation und der Häuserinventarisierung vorstellte.